

Romeo und Julia auf dem Eichberg

Das Freilichttheater Seetal zeigte erste Szenen des Stücks «Vogellisi». Dieses ist bereits vor der Premiere ausverkauft.

Peter Weingartner

Wie kommt es, dass ein Theater so viele Vorschusslorbeeren genießt, dass es Wochen vor der Premiere keine Tickets mehr gibt? Andi Fey, Präsident des Vereins Freilichttheater Seetal, verweist auf den schönen Ort auf dem Eichberg und die Tatsache, dass alle das Vogellisi-Lied kennen. «Aber das Theaterstück ist ein Rätsel», sagt Fey – und diese Neugier will gestillt sein.

Der Blick ist überwältigend: See, Pilatus, im Hintergrund die Berner Alpen, in der Luft Rotmilane und als prägende Kulisse ein stilisierter Vogel aus Holz, begehbar, Eingangstor und Berggipfel, der Wildstrubel, alles in einem. «Der Ausblick ist einen Drittel des Eintrittspreises wert», sagt Medienchef Jürgen Sahli den geladenen Sponsoren vor der Präsentation von zwei Szenen als Glustigmacher auf die 18 Aufführungen bis zur Premiere am 7. September.

«Keine Trachten, aber auch nicht Avantgarde»

Seit März sind die 21 Spielerinnen und Spieler am Proben. Noch fehlt Regisseur Rolf Sommer an Details, denn «der Unterschied zwischen der Probebühne in der Aula und der Arbeit in der Landschaft ist enorm». Und was darf das Publikum erwarten? «Volkstheater in modernem Look», sagt er, «keine Trachten, aber auch nicht Avantgarde.» Die Kostü-



Geben einen ersten Einblick ins Stück «Vogellisi»: Hauptfiguren Karl-Joseph (Dennis Erci) und Vogellisi (Sophie Niederberger). Bild: Valentin Hehli

me waren am Samstagabend noch nicht zu sehen: Überraschung! Während die Autorin Annemarie Stähli das Stück, uraufgeführt 2017 in Steffisburg, in der Zeit des aufkommenden

Tourismus ansiedelt, bleibt die Version auf dem Eichberg unbestimmter.

Der Probenbesuch zeigt: Da wird Unterhaltung im besten Sinne geboten. Etwas fürs Ge-

müt. Eine «Coming-of-Age»-Geschichte, sagt Rolf Sommer. Man könnte sagen: Romeo und Julia auf dem Eichberg. Ein armes Mädchen, die Halbwaise Lisi, und ein verwöhnter junger

Schnösel als Feriengast verlieben sich ineinander. Dass da Konflikte programmiert sind: geschenkt! Ebenso Hühnerhautmomente, denn Volkstheater soll berühren. Die Geschichte

muss ja nicht tragisch enden wie bei Shakespeare.

Noch ist die Spielfläche sehr schotterlastig und noch greift Rolf Sommer bei den Proben ein, macht's vor, wie er's haben möchte: «Gebt Vollgas, damit es richtig chlöpft!» Das sagt er zu einer Choreografie zum Titel Lied. Kleine Änderungen sind bis zur Premiere möglich, «doch wir kommen der Sache immer näher», schmunzelt Sommer.

Präsente Volkslieder – aber «Vogellisi» ist kein Musical

Auf dem Eichberg – erstaunlich, dass diese Matte nicht schon früher fürs Theater entdeckt wurde – entsteht eine runde Sache. Neben dem Bühnenbild (Josephine Nachtwei), schlicht, stimmig, effektiv, mit bewusst eingesetzten Requisiten, ist da auch die Musik (Leitung Urs Erdin) zu erwähnen: Stimmungen, Szenenübergänge. Natürlich zieht sich das Vogellisi-Lied in Variationen durch, andere Volkslieder klingen an, ohne dass aus dem Theaterstück ein Musical würde.

Und was hat der Verein vor, nach dem Grosse Erfolg schon vor der Premiere? Andi Fey verweist auf die Freundschaft mit den Staufferberger Theaterleuten, die alle vier Jahre eine Produktion machen. Also keine Konkurrenz, vielmehr Ergänzung: «Wir können uns vorstellen, in den Jahren dazwischen etwas zu machen.» Konkret: alle zwei Jahre ein Freilichttheaterspektakel in der Region.

Mobile Altersarbeit soll bleiben

Der Stadtrat will das Angebot zudem auf ganz Aarau ausweiten.

Florian Wicki

In Aarau wohnen viele alte Menschen. Von den insgesamt 22 388 Personen (Ende April 2024) ist knapp ein Fünftel (4259 Personen) 65 Jahre alt oder älter – davon ist ein Drittel über 80 Jahre alt.

Alte Menschen sollen so lange wie möglich zu Hause wohnen können. Da kennen sie sich aus, da fühlen sie sich im besten Fall wohl und wissen, wo sie Hilfe bekommen, wenn sie einmal etwas brauchen. Gleichzeitig heisst der oberste Grundsatz des 2021 eingeführten Altersleitbildes: «Die Menschen können in Aarau selbstbestimmt alt werden.» Darum hat die Stadt Aarau ab 2020 eine mobile Altersarbeit (MoA) eingeführt, als Pilotprojekt in den Quartieren Gönhard und Telli.

In einer Botschaft an den Einwohnerrat legt der Stadtrat die Gründe dar, warum es eine mobile Altersarbeit braucht. Die mobile Sozialarbeit treffe ihre Zielgruppe – in diesem Fall alte Menschen – dort, wo sie zu Hause ist: «Durch den sozialräumlichen Ansatz, die ganzheitliche Betrachtung der Lebenssituation und unter der Berücksichtigung individueller Bedürfnisse

älterer Menschen können passgenaue Unterstützungsangebote entwickelt und der Erhalt einer selbstständigen Lebensführung bis ins hohe Alter ermöglicht werden.»

In der fast vierjährigen Pilotphase habe sich gezeigt, dass die MoA eine Lücke im Versorgungssystem der Stadt schliesst. Durch das Angebot seien die Erreichbarkeit und die Partizipation der älteren Quartierbevölkerung erhöht worden. Gleichzeitig habe man auch die soziale Teilhabe und die Nachbarschaftsbeziehungen stärken sowie Prävention und Sensibilisierung betreiben können. Und schliesslich sei auch die Sichtbarkeit der vorhandenen Unterstützungsangebote verbessert und diese darum häufiger genutzt worden.

Etappenweise Ausrollung bis ins Jahr 2027

Die MoA habe in den vier Jahren viel umgesetzt. So zum Beispiel wurde ein Netz mit Schlüsselpersonen aufgebaut, was besonders wichtig ist, um Menschen aus anderen Kultur- oder Sprachkreisen zu erreichen. Weiter wurde im GZ Telli ein Erzählcafé eingeführt, der wöchentliche Quartiertreff im

Gönhard oder auch verschiedene Veranstaltungsreihen.

Die MoA soll im 2027 ein gesamtstädtisches Angebot werden. Vorher wird das Projekt etappenweise ausgerollt. 2025 sind neben Telli und Gönhard, Torfeld Süd und Goldern auch die Quartiere Zelgli und Binzenhof sowie Rohr dran. 2026 folgen der Scheibenschachen und der Hungerberg. Ab 2027 soll das Zentrum folgen, das betrifft die Quartiere Damm, Schachen, Altstadt, Innenstadt, Rössligut und Torfeld Nord.

Für die Ausweitung auf alle Stadtteile rechnet der Stadtrat mit wiederkehrenden Kosten von 395 000 Franken ab 2027. Darin enthalten sind 240 Stellenprozent sowie Sachkosten für Raummieten, Quartieranlässe und derartiges sowie für die Kommunikation der MoA allgemein. Da neue, jährlich wiederkehrende Ausgabenposten ab 300 000 Franken laut der Aarauer Gemeindeordnung genehmigt werden müssen, soll die Versteigerung am 24. November 2024 an die Urne gelangen. Für die Jahre 2025 und 2026 werden jedoch nur 295 000 beziehungsweise 345 000 Franken beantragt.

Ferienpass für nur 5 Franken

Der Elternverein Kulm bereitet sich für den Sommer 2025 vor.

Laura Koller

«Beim ersten Mal ist es aufwendig, alles aufzugleisen», sagt Anika Heumann beim Rückblick auf die letzten Monate. Sie ist im Vorstand des Elternvereins Kulm und federführend beim aktuell grössten Projekt, dem sogenannten «Ferien(S)pass». Heumann hat Ende 2023 mit den Organisationsarbeiten begonnen, durchgeführt wird das Angebot aber erst im Sommer 2025.

Die lange Vorbereitungszeit hat gute Gründe, denn im nächsten Sommer wartet ein volles Programm auf die gut 1000 Kinder der Gemeinden Unterkulm, Oberkulm und Teufenthal. Alle im Alter von 6 bis 16 Jahren dürfen sich dafür anmelden. Von Zirkustagen, über einen Robotik-Workshop zu einem Besuch bei der Polizei bis hin zur Nachtwanderung, das Angebot ist breit aufgestellt. «Die Kinder sollen etwas ausprobieren können, wozu sie sonst keine Möglichkeit haben», sagt Heumann. Ausserdem wolle man das Programm möglichst regional halten.

Mangelndes Angebot im Wynen- und Suhrental

Als besonderen Anlass kündigt das Vorstandsmitglied für die äl-

teren Kinder, die am Ferienpass teilnehmen, eine gemeinsame Campingnacht am Sempachersee an: «Das wird ein Highlight, mit Lagerfeuer und gemeinsamem Grillieren.»

Der Elternverein will mit dem Projekt eine Lücke abdecken, denn gemäss Heumann gibt es in vielen Orten im Wynen- und Suhrental keinen Ferienpass. «Manche Gemeinden bieten eine Betreuungswoche an», räumt sie ein. Der Ferienpass Homberg decke ausserdem auch Reinach, Gontenschwil und Zetzwil ab, doch weiter reicht das Einzugsgebiet nicht.

Mit dem «Ferien(S)pass» organisiert der Elternverein Kulm nicht nur ein volles Programm vom 7. bis 20. Juli 2025, sondern will dies auch möglichst erschwinglich tun. Der Pass kostet pro Kind nur 5 Franken und ermöglicht ohne zusätzliche Ausgaben die Teilnahme an fünf Kursen oder Aktivitäten.

Ferienpass ohne zusätzliche Kurskosten

«Wir haben bewusst entschieden, dass der Ferienpass für alle Kinder und Familien aus unseren Dörfern zugänglich sein soll», sagt Heumann. Bei anderen Projekten würden pro Kurs jeweils

zusätzliche Kosten anfallen. «Gerade für Familien mit mehreren Kindern kommen so hohe Beträge zusammen», so Heumann. Die 5 Franken seien als Verpflichtung gedacht, dass die Kinder auch an den gebuchten Kursen teilnehmen. Für ein unentschuldigtes Fernbleiben wird hingegen eine «Strafzahlung» von 10 Franken verrechnet.

Damit der Elternverein den Ferienpass für nur 5 Franken organisieren kann, ist der Vorstand seit einigen Monaten auf Sponsorsuche. «Grundsätzlich brauchen wir ungefähr 20 000 Franken», sagt Heumann. Diesen Betrag hätten sie inzwischen schon fast beisammen. Der Verein hat auch vom kantonalen Swisslos-Fonds 2500 Franken erhalten.

Vieles ist bereits in die Wege geleitet, im Januar soll die Broschüre gedruckt werden, Ende März wird das Programm online aufgeschaltet und ab dem 21. April beginnt die Kursbuchung. Der Elternverein rechnet mit Anmeldungen von rund 200 Kindern, man habe aber Platz für bis zu 250 oder 300. Der Vorstand hofft aber noch auf freiwillige Helferinnen und Helfer, welche die Kinder bei den Kursen und Ausflügen begleiten.